



Hallo, Freunde!

Hai alas-balah, ja mu'minin! Allah akbar; Allahu akbar! Auf zum Gebet, ihr Gläubigen! Gott ist groß; Gott ist groß!

Mit diesen Worten ruft der Muezzin die Gläubigen zum Gebet. Ihr ahnt es nun sicher schon: Wir sind diesmal im Orient gelandet – einer Gegend, in der es nur wenige Christen gibt. Die meisten Menschen, die hier leben, sind Mohammedaner. Ihre Religion nennen

wir den Islam. Aber mal ehrlich: Was wissen wir eigentlich von ihren Sitten und Gebräuchen? Nicht gerade viel, oder? Dabei finden wir im Koran, der Heiligen Schrift des Islam, viele Personen wieder, die wir Christen auch aus der Bibel kennen – sogar Jesus und Maria. Das ist für so wissbegierige Typen wie uns doch wohl allemal Grund genug, diese Religion und die Menschen, die ihr angehören, einmal etwas genauer zu betrachten.

Folgen wir also dem Ruf des Muezzin, der eben von dem hohen Turm – dem Minarett – zum Gebet gerufen hat, und begeben uns zusammen mit den anderen in das prächtige Gebäude – die Moschee. Irgendwie sieht es hier ja ganz anders aus als in einer Kirche und – sagt mal: Täusche ich mich, oder seht ihr hier auch nur Männer? Oh je, wisst ihr was, jetzt fällt es mir wieder ein: Frauen dürfen ja ebenso wenig eine Moschee betreten wie Fremde! Na, ein Glück, dass wir nur in unserer Phantasie hier sind, das hätte sonst ziemlichen Ärger gegeben. So haben wir aber noch genügend Gelegenheit, uns ein wenig umzusehen. Übrigens, sind euch auch schon die wunderschönen Teppiche aufgefallen, die hier überall herumliegen? Man nennt sie Gebetsteppiche. Auch die haben etwas mit einer Begebenheit zu tun, die wir aus der Bibel kennen. Damals, als Mose den brennenden Dornbusch entdeckte, forderte Gott ihn auf, seine Schuhe auszuziehen, weil er auf heiligem Boden stand – auf einem Fleckchen Erde also, das sich von allem Drumherum abhob. Für die Moslems symbolisiert der Gebetsteppich einen solchen Ort. Egal wo sie zur Zeit des Gebetes gerade sind, rollen sie den Teppich aus, legen die Schuhe ab und sind ganz für Gott da. Nur eines müssen sie dabei beachten, und zwar die Richtung, in die sie sich beim Beten wenden: Sie schauen dabei immer nach Mekka. Und auch das kennen wir Christen so ähnlich: Wenn wir nämlich in einer alten Kirche einmal auf einen Kompass schauen würden, dann könnten wir feststellen, dass der Altar genau nach Osten weist – in die Richtung der aufgehenden Sonne, die ja ein Symbol für Christus ist.

Und was sollten wir sonst noch über den Islam wissen? Sicherlich, dass jeder fromme Mohammedaner nicht nur dreimal, sondern fünfmal am Tag betet, dass der heilige Tag im Islam nicht der Sonntag, sondern der Freitag ist, dass Jesus zwar als großer Prophet, nicht aber als Sohn Gottes verehrt wird und dass dementsprechend auch die Zeitrechnung dieser Religion nicht mit seiner Geburt, sondern erst später mit der Wanderschaft Mohammeds von Mekka nach Medina beginnt.

Wer aber war eigentlich Mohammed, und aus welchem Grund begab er sich auf diese Reise? Was sind das für Orte, und warum beten die Mohammedaner in Richtung Mekka? Was sagt die Legende darüber, dass die Anhänger des Islam fünfmal am Tag beten müssen, und was hat es mit dem berühmten-berühmten „Heiligen Krieg“ auf sich? Den Antworten auf diese Fragen versuchen wir dann das nächste Mal auf die Spur zu kommen.

Pfarrer Günther Eichholz